

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Dresdner: Redaktion Nr. 18 507, Expedition Nr. 18 098, Verlag Nr. 18 026. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Wachstums:
Die einzelnste Kolonialzeitung für Dresden und Umgegend. 20 Nr. für auswärts 25 Nr. für das Ausland 30 Nr. Einbelegungs-Versandpreis 1,00 Mk. bei Vorkasse. Einbelegungs-Versandpreis 1,20 Mk. bei Vorkasse. Die Einbelegungs-Versandpreis 1,00 Mk. bei Vorkasse. Die Einbelegungs-Versandpreis 1,00 Mk. bei Vorkasse.

Abbestellungen:
Im Deutschen Reich: monatlich 60 P., vierteljährlich 1,80 Mk., halbjährlich 3,40 Mk., jährlich 6,70 Mk. Ausland: monatlich 75 P., vierteljährlich 2,10 Mk., halbjährlich 4,10 Mk., jährlich 8,20 Mk.

Erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes auf den Höhen von Craonne.

1500 gefallene Franzosen auf dem Schlachtfelde. — Große Verluste der Engländer in der Schlacht bei Helgoland. Eine wahrheitsgemäße Darstellung der Nordseeschlacht. — Der Ausstand der Bergarbeiter in England mit großer Mehrheit beschloffen. — Kaisers Geburtstag im Großen Hauptquartier.

Die Schlacht in der Nordsee.

Deutsche und englische Darstellungen.
Die englische Admiralität leugnet im Verein mit der englischen Presse noch immer die Tatsache, die bereits in der amtlichen deutschen Meldung über die Schlacht mitgeteilt wurde, daß nämlich eines der englischen Schiffe gefangen sei, obgleich auf deutscher Seite einwandfreie Beobachtungen über den Untergang vorliegen. Der

neueste Bericht der britischen Admiralität lautet einem holländischen Telegramm zufolge: Der „Blow“, von dem einige Abteilungen im Vordergrund infolge eines Orkanstreiches an der Westfront vollgekauft waren, wurde vom „Indomitable“ ins Schlepptau genommen. Der Torpedoböser „Meteor“, der ebenfalls getroffen war, wurde durch den Torpedoböser „Hibernia“ ins Schlepptau genommen. Der Gesandte berührt an Offizieren und Mannschaft, der der Admiralität gemeldet ist, betrug: „Blow“ 17 Mann verwundet, „Tiger“ 1 Offizier, 7 Mann tot, 3 Offiziere, 8 Mann verwundet, „Meteor“ 4 Mann tot, 1 Mann verwundet. Man glaubt nicht, daß noch mehr Verluste sind, wenn das über der Nacht ist, wobei diese Angaben verifiziert werden. Sobald der Bericht der Admiralität fertig eingetroffen ist, soll ein ausführlicher Bericht veröffentlicht werden. — Nach der „Daily Mail“ soll sich der Kommandant des „Blücher“ unter den Besetzten befinden. Meiner Meinung nach, daß nach 300 Ueberlebende des „Blücher“ nicht 300, wie es geht in einem Telegramm nicht nach Edinburgh gebracht worden sind.

Den Mitteilungen der englischen Admiralität stellen alle bisherigen deutschen Berichterstattungen schroff entgegen. Eine deutsche Darstellung, die auf zuverlässiger Grundlage ruht und in allen Punkten einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht, weiß nach, daß die Verluste der Engländer weit größer als die deutschen sind. Es wird uns gemeldet:

Berlin, 28. Januar. Der „Post. Zeit.“ wird von zuverlässig unterrichteter Seite über die Nordseeschlacht unter anderem gemeldet: Es ist ein zweifelslos, sowohl aus der Luft und von Bord eines unserer Panzerkreuzer, als auch durch ein deutsches U-Bootboot beobachtet worden, daß einer der großen englischen Kreuzer gesunken ist. Eine einseitige Beobachtung war, so könnte unser Berichterstatter ja ein U-Bootboot unterlaufen sein, aber das drei Beobachter, die von verschiedenen Stellen aus sehen konnten, übereinstimmend und getrennt etwas Nächstes berichten sollten, ist doch wohl ausgeschlossen. Die Engländer hatten von Anfang an den „Blücher“ besonders auf Korn genommen.

Die glänzendste Leistung, mit ihm am leichtesten fertig werden zu können. Sehr bald erlitt der „Blücher“, vermutlich durch einen feindlichen Treffer, eine Kollisionsschraube, die zur Folge hatte, daß er zurückbleiben mußte, wahrheitsgemäß, weil in die eine Seite des „Blücher“ Wasser gedrungen war, und da es nicht mehr gelang, genügend voranzukommen, so legte er sich über. Trotzdem setzte er weiter. Der „Blücher“ liegt nicht, so verzerrt sich nicht die Meinung der Admiralität, die er in den Bericht der letzten englischen Berichterstattung faßt. Insbesondere die Meinung der englischen Torpedoböser, die sich auf das Schiff, das sich tapfer wehrte, aber schließlich nach einer Explosion in den Unten verlor. Vorher war es aber dem „Blücher“ noch gelungen, zwei der englischen Torpedoböser zu vernichten, was ein großer Erfolg war, daß nach einem dritten Torpedoböser oder U-Bootboot vom „Blücher“ erlegt wurde. Von der englischen Torpedoböserliste wurden die Ueberlebenden des „Blücher“ an Bord genommen. — Der „Tiger“, zweites Schiff in der englischen Linie, wurde aus der Kampflinie ausgeschlossen. Es wurde auf diesem Schiff ein großer Brand beobachtet, so daß der englische Admiral mit Recht um das Schicksal des Schiffes besorgt sein konnte. Das englische erste U-Bootboot, der „Blow“, lag außerdem aber, wie selbst englische Berichte sagen, müde, als auch ziemlich schwer verletzt. Während des letzten Teiles dieses Fundamenten Gefechtes waren die Schiffe vielfach von Pulverdampf umhüllt. Inzwischen ließen die U-Boote plötzlich vor einem unteren Torpedoböser, das etwas zurückwich, was ein großer englischer Schiffe an. Das U-Bootboot konnte die gute Gelegenheit.

Schwerer Zusammenbruch französischer Angriffe.

Großes Hauptquartier, 28. Januar vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Küste wurden die Ortshäfen Biddelkerke und Zinne von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entzogen. Französische Gegenangriffe wurden müßlos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde. 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. d. M. gemeldeten, fielen in die Hände unsrer Truppen. In den Vogesen wurden in der Gegend Senones und Van de Zapf mehrere feindliche Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering. Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederapsach—Heidweiler—Sitzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und am Sitzbacher Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unsren Händen.

In den Vogesen wurden in der Gegend Senones und Van de Zapf mehrere feindliche Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering. Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederapsach—Heidweiler—Sitzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und am Sitzbacher Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unsren Händen.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Unbedeutende feindliche Angriffversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biegun, nordöstlich Tjeppec, wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung:

einen Torpedo abzusenden, der so gut traf, daß das Schiff versank. Allerdings scheint es vorher bereits „gekränkt“ gewesen zu sein, denn unter Beobachtungsgewinn sowohl, als auch die Beobachter aus unserer Panzerkreuzer berichten übereinstimmend, daß das zum Untergang gebrachte Schiff vorher schon hart angeschlagen war. Die letzten Beobachtungen traten unterdessen während des Gefechtes nicht in Aktion. Im Gegensatz zu dieser klaren Darstellung machen die Schilderungen englischer Augenzeugen einen wenig zuverlässigen Eindruck. Der folgende Bericht liegt uns vor:

Amsterdam, 28. Januar. In einem Bericht des in Genua erscheinenden Blattes „L'Espresso“ wird in einem Bericht, beide Hohen seien in voller Fahrt 40 Meilen gedampft, daß die Geschwindigkeit Schaben angehoben hätten. Die deutschen letzten Kreuzer hätten in Verwendungswürdiger Weise die Küstfahrt der Schlachtkreuzer zu decken verstanden. Es sei klar gewesen, daß die deutschen die englischen Schiffe auf das deutsche Minenschild hätten locken wollen. Die englischen Schiffe verbreiten heute Mitteilungen und Erzählungen von Matrosen, die die Schiffschicksale. Diese Darstellungen haben einen mehr oder minder

abenteuerlichen Charakter und können auf den wirklichen Verlauf der Dinge kein klares Licht werfen, werden aber vom Reuterschen Bureau in die neutrale Presse lanciert. Von tatsächlichen Angaben ist daraus erwähnt, daß die deutsche Flotte 80 Meilen von der englischen Küste in Sicht gekommen sei und sich dann vor der englischen Flotte zurückgezogen habe, wobei sie mehrmals die Richtung veränderte und im Fahren einen Irrtum. Die Geschosse seien in Wasser um die englischen Schiffe gesunken, aber wenige hätten getroffen. Der Abstand zwischen den feindlichen Flotten sei Anfang 15 Meilen gewesen, später geringer, aber niemals weniger als 8 Meilen. Der Kreuzer „Blow“ habe das Feuer auf den „Blücher“ konzentriert, der im Rückzug geblieben. In einem andern vom Reuterschen Bureau verbreiteten Bericht wird gesagt, die britische Flotte sei nachts angelangt und habe sich auf See mit den leichten Kreuzern und Torpedobösern vereinigt. Die Flugzeuge hätten den Feind um acht Uhr früh gemeldet. Der erste Schuß von „Blow“ sei erfolgt, mit dem zweiten habe er den „Blücher“ getroffen. Die Deutschen hätten in allen Geschützen geschossen und die Kreuzer „Blow“ und „Tiger“ getroffen. Fünf deutsche Schiffe hätten allein im Feuer auf „Blow“ geübt. Eine Salve der „Prinz Royal“ sei für das Schicksal des „Blücher“ entscheidend gewesen, Inzwischen seien

Neue Erfolge in Ost und West

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Wenn man die letzten Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz überblickt, so gewinnt man den Eindruck einer gesteigerten Geschwindigkeit auf deutscher Seite. Es ist, als ob die deutsche Heeresleitung sich nicht mehr mit dem schrittweisen, allmählichen Vorgehen und Vorarbeiten von Zappengraben und mit den dadurch erzielten kleinen örtlichen Erfolgen begnüge, sondern, als ob sie jetzt den Zeitpunkt für gekommen halte, um in energischer Weise mit größeren Offensivunternehmungen vorzugehen. So hatten die Deutschen in den Tagen vom 12. bis 14. Januar einen allgemeinen Angriff gegen die brüdenkoppartigen Befestigungen nördlich Reims unternommen, der zu einer anhaltenden Wallenart der deutschen Truppen und zu einem bemerkenswerten Erfolge geführt hat. Und in den beiden letzten Tagen haben an zwei verschiedenen Stellen ebenfalls größere Unternehmungen stattgefunden. So wurden die Stellungen der Engländer, die im halbwegs Va Wasche und im südlichen Kanal erstreckt, angegriffen. Während der Angriff gegen den nördlich des Kanals gelegenen Teil der feindlichen Stellung mißglückte, weil er in das stankierende Feuer des Gewehrs kam und liegen blieb, brachte das Vorgehen gegen den südlich des Kanals befindlichen Teil einen vollen Erfolg. Die vorderste Linie der Engländer wurde überrennt, und die feindliche Stellung in einer Breite von 100 Metern erobert. Und der letzte englische Bericht gibt Kunde von einem ähnlichen Erfolge in der Gegend nördlich von Reims. Während sich die feindlichen Stellungen im allgemeinen auf dem südlichen Wälder befinden, geht sie auf einer kleinen Breite zwischen Reims und Bollfons auf das nördliche Hügelgebiet über. Den Mittelpunkt dieser Stellung bilden die Höhen von Craonne, nördlich von Reims gelegen. Dies ist für die Deutschen in gewisser Weise unerwünscht und stellt in vieler Hinsicht eine Gefahr dar, da die von den Franzosen besetzten Höhen immer die Gefahr und Aufgabe bieten, von dem nördlichen Teil der Stellung aus zu vorgehen und das nördliche Gelände zu besetzen. Die Franzosen entschlossen sich nicht um das verbleibende Vorgehen kleinerer Abteilungen, zur Erhaltung eines rein örtlichen Erfolges, sondern um ein größeres, mit stärkeren Truppen unternommenes und planmäßig vorbereitete Unternehmung, bei dem hauptsächlich schiffische Truppenteile beteiligt waren. Ein solcher Erfolg war den tapferen kühnen Streitern beschieden, sie eroberten die besetzten Höhenstellungen von Craonne und warfen die Franzosen bis auf die Südhänge zurück. Es ist nicht zu bezweifeln, daß damit der Kampf noch nicht beendet ist, sondern daß er in nächster Zeit weiter fortgesetzt wird, bis die Franzosen ganz von dem Vorhaben vertrieben sein werden. Die Größe des Erfolges geht aus der Breitenabgrenzung der eroberten Stellungen hervor, die 100 Meter betrug, und in der sich zwei starke Stützpunkte des Gegners befanden. Bei dem Angriffe wurden 90 unversehrte Franzosen gefangen genommen.

Weder diesen größeren Unternehmungen wurde der Angriff auch auf den südlichen Teil der meist ausgedehnten Schlachtfeldlinie fortgesetzt. Die Gegenangriffe der Engländer in der Gegend von Va Wasche, um die verloren gegangenen Stellungen wieder zu erobern, wurden abgewiesen. Südlich von Craonne wurde ein französischer Stützpunkt erobert, und in den Vogesen erlangten die deutschen Truppen gleichfalls einen vollen Erfolg. Es ist bemerkenswert, daß diesen zahlreichen deutschen Erfolgen gegenüber gar keine Niederlagen von anderer Art eingetroffen sind. Den Franzosen ist an keinem Punkte ein Erfolg beschieden worden. Man erhält dadurch den Eindruck, daß die allgemeine französische Offensive, die auf Grund des bekannten Armeebefehls des Generals Joffre Mitte Dezember eingeleitet wurde, nicht nur gescheitert, sondern gänzlich aufgegeben worden ist, und daß die Widerstandskraft der Franzosen durch die unauflöslichen Misserfolge etwas vermindert ist. Und das alles diese Punkte zusammen, so ergibt sich daraus eine wesentliche Verfestigung der allgemeinen Kriegslage zugunsten der deutschen Waffen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die Angriffe der Russen gegen die Front in Ostpreußen fortgesetzt worden, namentlich in der Gegend nordöstlich von Gumbinnen, aber ohne daß dabei irgendwelcher Erfolg erzielt worden wäre. Bemerkenswert ist dabei, daß die Russen die von der deutschen Kavallerie besetzten Stellungen angegriffen haben. Die deutsche Reiterei hatte also keine Gelegenheit zu einer Gefechtsfähigkeit zu Pferde und greift deshalb nun zu Fuß, besetzt die Schützengräben und wehrte durch ihr erfolgreiches Feuer das Vorgehen des Gegners ab. Es haben sich somit in Ostpreußen ganz dieselben Verhältnisse herausgestellt, wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo die Kavallerie ebenfalls, durch die allgemeine Lage gezwungen, lediglich im Fußgefecht verwendet wurde. Die Aufstellung und Verwendung der Reiterei ist immer weitestgehend geworden, und der Kavallerie muß sich einlogieren im Fußgefecht angedeutet sein wie im Kampf zu Pferde. Im deutschen Heere ist schon seit vielen Jahren die Ausbildung der Reiterei von diesem Gesichtspunkte aus betrieben worden, und es hat sich gezeigt, wie richtig dies gemeint ist. Die deutsche Kavallerie besitzt es, für

Treibern in der Ostsee.

+ Kopenhagen, 28. Januar. (Prin.-Tel.) Berichtigte Kunde“ erzählt aus Gelsingborg, der in Melms beheimatete Dampfer „Welle“, der dort angekommen sei, habe in der Ostsee einen Treibminen angetroffen und aufgespürt. Die Mine sei am Ufer in Gelsingborg niedergelegt worden, um durch Hochflutgezeiten untertaucht und dann zur Entladung gebracht zu werden. Vor wenigen Tagen habe der norwegische Dampfer „Luntrag“ vier Treibminen südlich des Deutscharmes bei Elagen angetroffen. Diese Fälle seien bedeutungsvoll für die schwedische Kriegsversorgung, die die Bewachung der Verhinderungsvorkehrungen für die Bewachung der Verhinderungsvorkehrungen in der Ostsee beachtet.

